

zwischen der Plohner und Röthenbacher Kirchfahrt entstand, der, nachdem einige Zeit darauf von Plohner Seite die Dörfer Plohn und Abhorn vom Streite sich lossagt und die alleinige Pinausführung desselben dem Dorfe Grün überlassen hatten, endlich so entschieden ward, daß Röthenbach zu allen an der Pfarrwohnung zu Plohn vorkommenden Neu- oder anderen Bauen von aufgebrachten Gemeinde-Anlagen nur ein Drittheil, vom Kirchenvermögen aber die Hälfte zu leisten habe. Dieser Proceß hat der Gemeinde zu Grün gegen 300 Thlr. gekostet.

Die Kirche ist unbekanntes Ursprunges, älter als die zu Plohn und scheint früher nur eine kleine Kapelle gewesen, aber durch einen spätern, noch jetzt bemerkbaren Anbau zu dem jetzigen, nicht bedeutenden Umfang erweitert worden zu seyn. Ihr Bau zeichnet sich weder durch besonderen Styl, noch durch innere, zweckmäßige Anordnung aus; die Decke besteht aus einem hölzernen Getäfel, auf welches biblische Sprüche geschrieben sind; der Altar ist ein Schrankaltar und ist in seinen einzelnen Theilen dem zu Plohn sehr ähnlich, wie auch die Kanzel. Auf dem Schülerchore befindet sich ein leidliches Positiv. Der Thurm, in welchen am 10. März 1810 der Blitz einschlug und, obschon er nicht zündete eine bedeutende Reparatur nöthig machte, enthält 2 Glocken, von denen die kleinere im Jahre 1745 von Daniel Schmidt in Zwickau für 36 thl. umgegossen wurde und 181 Pfund wog. Auf ihr besinet sich der Name des Gießers und die hier bemerkte Jahrzahl, nebst den Worten: Soli Deo Gloria! Die größere, auf welcher ein erhabenes Schildchen, oder Wappen steht, das in 2 großen Feldern eine knieende Figur und eine Figur mit Bischoffsmütze, Mantel und Stab, und in 3 kleineren Feldern 2 über einander liegende Schlüssel, einen Adler und einen Bären enthält, ist ohne Jahrzahl und Schrift und scheint älter zu seyn.

Die im Orte befindliche Schule ist im Jahre 1819 neu erbaut worden und wird gegenwärtig von ohngefähr 90 Kindern besucht. Der jetzige Schulmeister ist Eduard Schmidt, aus Freiberg gebürtig, welcher im Jahre 1838 sein Amt antrat, nachdem sein Vorgänger, Johann David Becher gestorben war, welcher die Stelle im Jahre 1819, nach dem hochbejahrten, emeritirten Gottlieb Thomas übernommen hatte. Dieser Thomas erfand mit seinen beiden Söhnen die Nachahmung des niederländischen Kammertuches, welche in der Folge dem Städtchen Falkenstein, wohin die Gebrüder Thomas sich wendeten, eine glückliche Gelegenheit gegeben, durch seine Fabrikate berühmt zu werden. Auch machte Thomas einen glücklichen Versuch mit einer Spinnmaschine, auf welcher er, ohne Borgespinnst, und ohne zurückgeschoben zu werden, um das Garn aufzuwinden, 80er Garn spann. Aus Mangel an Unterstützung aber, die er nicht nachsuchte, ging sie wieder ein.

Der Schulmeister, dem von jeher auch der Kirchendienst mit übertragen gewesen, ist ein ständiger Lehrer, wie der zu Plohn, und bezieht jetzt einen Gehalt von 175 Thlr., einschließlich eines Fixums von 112 Thlr. 8 ggr. 4 pf. und einer Summe von 25 Thlr., die ihm vom Hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts alljährlich bewilligt worden ist.

Das Dorf besteht ohngefähr aus 80 Häusern, worunter 24 Bauergüter, 2 Mühlen, von denen die Obere zugleich zur Schaafwollenspinnerey benutzt wird, und gegen 50 Gärtner- und Häußlernahrungen, und zählt gegen 500 Einwohner, die sich mit Feldbau und Tagelöhnen, und besonders das weibliche Geschlecht mit Spitzen-Klöppeln beschäftigen, bei einem Areal von 819 Aekern, 187 Ruthen, mit 7865,07 Steuer-einheiten.

In die Kirche und Schule zu Röthenbach gehört noch ein Haus von dem nahen Dorfe Wildenau, welches aber auf Röthenbacher Grund und Boden erbaut ist. Diejenige Hälfte des Dorfes Wildenau, welche die Frohnseite heißt und nach Rodewisch gepfarrt ist, soll, der Sage nach, früher auch nach Röthenbach gehört haben, aber dann, bei Gelegenheit der oben angegebenen Auspfarrung des Dorfes Grün von Rodewisch nach Plohn, wieder von Röthenbach hinweg und zu Rodewisch, als Entschädigung für den dortigen Pfarrer, gekommen seyn.

Die Gegend, in welcher die Parochie Plohn, mit Röthenbach, liegt, ist zwar, nach Osten hin, sehr waldig, jedoch nicht unfreundlich und gehört, hinsichtlich des Klimas, ziemlich zu den mildesten des Voigtlandes, hat jedoch noch hier und da mit großen Granitstücken zu kämpfen, die auch da, wo man an Zertrümmerung von Felsen gar nicht denken kann, umherliegen und bisweilen doch dem Feld- und Wiesenbaue Eintrag thun. Gegen Südost hin steigt das Land bedeutend an, und die in dieser Richtung $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden weit gelegenen Berge, der Mausberg und Kuhberg, so wie die Herlaggrüner und Schnarrtanne'r Höhen geben die herrlichste, amphitheatralische Aussicht bis in die weitesten Fernen, südwestlich nach Schleiß und nordnordwestlich nach Altenburg und Leipzig hin, wodurch der vom Emporklimmen ermüdete Wanderer dann auf's Angenehmste sich überrascht und belohnt sieht. Viele behaupten sogar, daß man auf dem höchsten Punkte in Schnarrtanne an hellen Tagen und mit bewaffnetem Auge, selbst die Thürme von Leipzig zu erkennen, im Stande sey.

Plohn, im Monat Juli 1842.

Julius Hermann Strauß,
Pfarrer daselbst.

T r e u e n

wurde früher Dreuen geschrieben, und man will seinen Namen von den Druiden der Celten ableiten, die hier einen Sitz gehabt haben sollen. Treuen liegt 3 Stunden östlich von Plauen, gehört zum Amtsbezirke Plauen, und verdankt seine weitere Entstehung wohl eines Theils der Burg Treuen, in der die Kaiser so lange eine Besatzung hielten, bis sie im Hussiten- oder 30 jährigen Krieg gänzlich zerstört wurde; andern Theils einem Eisenhammer, der mit Hülfe zwei großer Leiche betrieben wurde. Bei einer Wasserfluth rissen die Leiche ab, und zerstörten das Hammerwerk, an dessen Stelle eine Mühle gebaut wurde. Später entstanden aus jener Burg zwei Rittergüter, Treuen obern und untern Theils, unter deren Gerichtsbarkeit die Stadt Treuen steht. Auf beiden Rittergütern pflanzte sich seit undenklicher Zeit die Familie der Herrn von Feilitzsch fort; gegenwärtig besitzt aber nur Treuen obern Theils ein Herr Jobst von Feilitzsch, hingegen Treuen untern Theils Herr Friedrich Adler. Die Kirche, Pfarre und Schule brannten mit einem großen Theil

der Stadt 1806 ab, und wurden 1808 und 1809 neu hergestellt, wo denn die Kirche sich gegen die frühere durch eine gefällige und lichte Bauart hervorthut; doch ist sie für die Größe des Kirchspiels nicht recht geräumig genug, und auch noch nicht decorirt. Pfarre und Schule sind in einen dauerhaften Zustand; die Pfarre ist aber bedeutend verkleinert worden, indem in dieselbe eine neue Schule und Schulwohnung mit eingebaut wurde.

Die Kirche in Treuen besitzt einiges Vermögen, das 1816 durch Verlösung der Kirchstühle und durch die nachherige gute Verwaltung gesammelt wurde. Die abgebrannte Kirche war sehr baufällig, stammte noch aus den katholischen Zeiten, war dem heil. Bartholomäus gewidmet und innerlich ganz verbaut. Früher war auch Lengensfeld in diese Kirche gepfarrt, bildete aber zur Zeit der Reformation ein eignes Kirchspiel. Treuen trat frühzeitig, vielleicht wie Lengensfeld 1519, der Reformation bei.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) P l o h n. 2.) R ö t h e n b a c h.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden.

— Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.